



Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN im Rat der Stadt Werther

Rede zum Haushalt 2025

12.12.2024

Sehr geehrter Herr Bürgermeister, sehr geehrte Ratskolleginnen und -kollegen, sehr geehrte Damen und Herren.

Zunächst möchte ich meinen Dank an die Verwaltung aussprechen, ganz besonders natürlich an Herrn Demoliner und sein Team, die diesen Haushalt aufgestellt haben. Leicht war das auch schon in den vergangenen Jahren nicht, doch dieses Jahr war das durch die wirtschaftliche Lage besonders schwierig. Durch Einsparungen und das Verschieben von Maßnahmen ist es gelungen, wieder einen – wenn auch nur fiktiv – ausgeglichenen Haushalt vorzulegen. Dies ändert aber nichts an der strukturellen Unterfinanzierung der Kommunen. Das darf so nicht weiter gehen. Bund und Land müssen sich bewegen. Wir Kommunen sind das Fundament unseres Staates und der Demokratie. Wir alle wissen, dass ein Fundament solide gebaut sein muss, wenn das Haus auf Dauer Bestand haben soll.

Mit Anträgen haben wir uns angesichts der Finanzlage, auch unserer Kommune, zurück gehalten, obgleich wir in vielen Bereichen schneller vorankommen müssten.

Eigentlich könnte ich hier einen Punkt setzen und auf meine letzten Haushaltsreden verweisen, aber so einfach kommen Sie mir natürlich nicht davon.

Wirtschaft/Stadtentwicklung

Wir haben einiges in den vergangenen Jahren geschafft. Das Feuerwehrgerätehaus wurde fertig, vielen Dank an Herrn Hollmann und alle Kammerad:innen, für die viele geleistete Arbeit. Und auch unsere zentrale Kläranlage wurde fertig und funktioniert hervorragend. Bei der Sanierung unseres Wasserleitungsnetzes kommen wir voran und auch bei der Sanierung unserer Brunnen geht es weiter. Viele wichtige Investitionen sind geplant und auch in Zeiten knapper Kassen wichtig und richtig. Die schwächelnde Wirtschaft und die daraus resultierenden Mindereinnahmen bei der Gewerbesteuer bremsen uns leider genauso, wie der Fachkräftemangel, der längst auch in der kommunalen Familie angekommen ist. Dabei müssten wir eigentlich schneller werden.

Umso wichtiger ist es, die Instandhaltung unserer Infrastruktur im Blick zu haben. Ausweitungen des Siedlungsbereiches und die damit einhergehende Ausweitung des Leitungsnetzes bedeutet, dass die Unterhaltung des Netzes immer umfangreicher und damit teurer wird. Da laut Demografiebericht nicht mit einem nennenswerten Anstieg der Bevölkerung zu rechnen ist, heißt dies höhere Abgaben für uns alle.

Wir wünschen uns, dass im Nahen Osten und vor allem in Syrien bald wieder stabile Verhältnisse herrschen. Viele Syrer – ca. 1 Million leben in Deutschland - möchten zurück in ihre Heimat. Dies würde nicht nur eine Verringerung der Bevölkerung bei uns bedeuten, sondern insbesondere unsere Gesundheitsversorgung vor noch größere Probleme stellen, da viele gut qualifizierte Personen aus Syrien in diesem Sektor bei uns arbeiten. Gesundheitsversorgung: Ein Thema, das auch uns in Werther in naher Zukunft beschäftigen sollte. Doch das werden wir an anderer Stelle tun.

Warum in aller Welt sollen wir uns also jetzt mit einer städtebaulichen Rahmenplanung, für gleich zwei Gebiete beschäftigen, wo der Blotenberg noch am Beginn der Umsetzungsphase ist?

Der Bürgermeister hat vor einiger Zeit zusammengefasst, wie viel in den letzten Jahren, innerhalb der Stadt gebaut wurde und wir alle wissen, dass noch größere Projekte in der Pipeline sind. Wir sprechen hier über Wohnraum für mehrere hundert Personen. Dabei blieb, trotz dieser Bautätigkeit der letzten Jahre die Bevölkerung in Werther weitestgehend stabil. Wir haben einen Antrag gestellt, das Potential auszuloten, welches Aufstockung und innerstädtische Verdichtung bringen könnten. So könnte man weiteren Wohnraum schaffen, ohne wertvolles Ackerland zu verlieren. Ein weiterer Antrag von uns, im Vorfeld zu untersuchen, welcher Bedarf überhaupt besteht und welche Auswirkungen die Bebauung auf der grünen Wiese hat, wurde leider mit dem Hinweis abgelehnt, dass das zu früh im Verfahren sei.

Was überall fehlt, ist günstiger Wohnraum und den wird es, privatwirtschaftlich finanziert, nicht geben. Über kurz oder lang wird hier die öffentliche Hand einspringen müssen. Das will aber kaum jemand. Leider.

Damit wären wir bei der Landwirtschaft. Alle Gebiete über die in der Rahmenplanung diskutiert wurde, sind entweder landwirtschaftlich genutzt, oder stehen unter Schutz. In kaum einem Nahrungssektor können wir unseren Bedarf noch selbst decken. Das war noch vor wenigen Jahren anders. Wie weit wollen wir die Abhängigkeit in diesem Bereich noch treiben? Die nächste Krise, der nächste Streik in der Logistikbranche kommt bestimmt. Ein Blick nach England genügt. Leere Nahrungsmittelregale sprechen eine deutliche Sprache.

Ackerland muss auch weiter in erster Linie dazu da sein Nahrungsmittel zu erzeugen.

Schon jetzt tragen die Preiserhöhungen bei Grundnahrungsmitteln zur Erhöhung der Inflation bei. Wobei die Landwirte und Landwirtinnen in der Regel am wenigsten davon haben.

Wir sollten uns vor Augen führen, was unsere Eltern und Großeltern noch wussten. Ernährungssicherheit ist ein hohes Gut, denn Backsteine sind nicht nur im Märchen schwer verdaulich.

Verkehr

Unzufrieden sind wir mit der verkehrlichen Situation. Seit Jahren sprechen wir über die Verkehrsbelastung, vor allem der Hauptverkehrsachsen. Passiert ist aber herzlich wenig. Es gab zwar Verkehrszählungen, aber keine Lösungen für die Anwohner, vor allem der Haller Straße. Immerhin tut sich was bei den Straßen, für die wir zuständig sind. Eine zweite Fahrradzone am Meyerfeld wurde eingerichtet. Jetzt haben wir beschlossen den ganzen Bereich um das Freibad in den Blick zu nehmen. Wir sind gespannt auf die weiteren Planungen, für eine Straße, an und auf der täglich viele Schüler:innen unterwegs sind. Ein paar Schilder und Piktogramme auf der Straße reichen da natürlich nicht.

Anders sieht es aus, wenn wir das Thema überörtliches Radwegenetz ansehen. Hier kommen wir nicht weiter, denn auch hier sind wir oft nur bedingt zuständig. Immerhin ein kleiner Lichtblick ist die Schröttinghauser Straße. In Richtung Bielefeld-Zentrum sieht es aber immer noch trübe aus.

Im Bereich ÖPNV sind wir inzwischen gar nicht so schlecht – theoretisch und zumindest an Werktagen. Mehr Pünktlichkeit und weniger Ausfälle wären aber schon nicht schlecht, wenn es mit der Verkehrswende was werden soll. Doch auch hier haben wir kaum direkten Einfluss. Mit der Mobilitätsstation und dem Umbau der Bushaltestellen, haben wir zumindest unsere Hausaufgaben gemacht. Hoffen wir nun, dass das Deuschlandticket weiterhin attraktiv bleibt, damit der MIV – der motorisierte Individualverkehr - nicht noch weiter zunimmt.

Wärmeplanung/Energieplanung/Klimaschutz

Ein weiterer, wichtiger Bereich ist die kommunale Wärmeplanung. Gut gemeint, aber auch hier geht es viel zu langsam voran. Halle hat gezeigt, dass es auch schneller geht. Aber wie geht es dann weiter? Was folgt aus den erhobenen Daten, die bei uns nicht viel anders, als in unserer Nachbarkommune aussehen werden? Wir müssen bald ins Handeln kommen und das bedeutet weg von fossilen Brennstoffen. Die ersten kommunalen Versorger haben schon angekündigt, dass sie aus der Gasversorgung aussteigen werden. Bei abnehmender Nachfrage der Gasmenge lohnt sich der Unterhalt großer Gasnetze nicht mehr. Hinzu kommt der ab 2026 steigende CO2 Preis. Auch wenn die Sanierungsquote bei Altbauten noch viel zu niedrig ist, verringert jedes auch nur teilsanierte Haus den Verbrauch an fossilen Brennstoffen. Dies spart nicht nur Geld, sondern auch CO2. Aber am Beginn steht natürlich erst mal eine Investition. Ein komplexes Thema, das gerne auf die lange Bank geschoben wird, nach dem Motto: Die alte Heizung tut's doch noch. Aber wir alle müssen jetzt handeln. Der Klimawandel wartet nicht auf uns. Wir – das heißt die Politik – dürfen die Menschen nicht allein lassen. Das fängt bei der Beratung durch Programme wie Altbau-Neu und die Energieberater des Kreises an und auch eine neue Bundesregierung wird nicht umhin können, hier mit Fördermitteln zu unterstützen. Auch in den Kommunen sollten wir darüber nachdenken, wie wir bei der Sanierung und damit meine ich nicht nur der eigenen Gebäude, schneller voran kommen. Aufklärung und Beratung und zwar nicht als einmalige Aktion, werden notwendig sein, wenn wir unsere Klimaziele erreichen wollen.

Wie wollen wir diese Klimaziele erreichen? Wir haben ein Klimaschutzkonzept, das wir auch anpassen wollen. Aber wie überprüfen wir, ob und wenn ja, in welchem Maß wir damit erfolgreich sind? Die Auswirkungen unserer politischen Entscheidungen mit Blick auf die Treibhausgasemissionen bleiben mehr als vage. Wir haben weder ein Energiedatenmanagement, noch eine EMAS, oder DGNB Zertifizierung. Wo stehen wir? Konkretere Ziele in Veith Lemmens Wertherplan dazu wären sehr wünschenswert.

Aber wer es immer noch nicht kapiert hat, sollte sich mal einen Vortrag des Meteorologen Sven Plöger anhören. Er kann gut verständlich darstellen, was auf uns zukommt, wenn wir nicht schnell handeln. Wer's genauer wissen will – und das sollten wir alle – der sieht mal in den aktuellen IPCC Bericht.

Was also tun um die Folgen des Klimawandels wenigstens etwas abzumildern? Das ist auch eine Frage der intergenerativen Gerechtigkeit. Wir müssen nicht erst auf Gerichte warten, um unserer Verantwortung den kommenden Generationen gegenüber gerecht zu werden.

Die Kommunen müssen ebenfalls handeln und das tun wir in Werther in einigen Bereichen auch. Die Maßnahmen, die entlang des Schwarzbaches geplant sind bringen uns gleich in mehrerlei Hinsicht ein Stück weiter. Einerseits erreichen wir eine verringerte Abflussgeschwindigkeit und andererseits auch eine Aufwertung im Sinne der EU-Wasserrahmenrichtlinie und durch die Maßnahme in der Mühlenwiese verbessern wir die Wasserqualität.

Maßnahmen, die auch der Biotoptvernietzung dienen und damit auch ein wenig beim Erhalt der Biodiversität helfen.

Dies ist auch bei den Sieken der Fall. Sie verlieren jedoch einen großen Teil ihrer Funktion, wenn man rechts und links alles zu baut. Richtig erkannt, ich spreche vom Süthfeld.

Handeln wir nicht, hat das dramatische Folgen und handeln heißt eben manchmal auch etwas nicht zu tun, wie zum Beispiel das Süthfeld zu bebauen.

Wie sagte kürzlich eine Wissenschaftlerin: Unsere Anstrengungen in Sachen Klimaschutz werden darüber entscheiden, wie wir künftig leben. Der Erhalt der Biodiversität entscheidet darüber, ob wir überleben.

Ab jetzt gilt das Heimwerkerotto: Geht nicht, gibt's nicht! Packen wir's an. Noch können wir etwas ändern.

Da in diesem Haushalt vieles in die richtige Richtung zeigt, werden wir zustimmen, auch wenn wir manchen Akzent gerne anders gesetzt hätten.